



MCZ in Kaya, 2025

Mobilität
und Würde schenken

Morija Schweiz

Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Bankkonto Postfinance:
Mingerstrasse 20 - 3030 Bern
IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich:

BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org
Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Website: www.morija.org

Redaktionelle Leitung: Benjamin Gasse

Redaktion und Fotos: Morija

Besinnung S. 2: Benjamin Gasse

Gestaltung: Visuel Design

Übersetzung: Syllabes

Druck: Jordi AG

Social Media: [instagram/morija_ong_officiel](https://www.instagram.com/morija_ong_officiel)
[facebook.com/morija.org](https://www.facebook.com/morija.org)

Kostenlose Zeitung
Förderabonnement: CHF 50.-

Morija verfügt seit 2005 über das ZEWÖ-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Unter den verschiedenen Wegen, über die Sie uns unterstützen können, ist die Banküberweisung diejenige, bei der die geringsten Gebühren anfallen.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonnentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

EDITORIAL



BENJAMIN GASSE
Direktor

Wenn Sie diese Ausgabe durchblättern und den Bericht von Drissa sowie die Fotos vor und nach seiner Behandlung sehen, werden Sie bestimmt überrascht sein. Seine Behinderung ist nun überwunden: Heute ist Drissa ein Jugendlicher, der «laufen kann wie alle anderen», nach einer Operation und Rehabilitation im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum in Kaya.

Seine Geschichte erinnert an Tausende ähnliche Situationen und zeichnet das Bild einer Realität, in der Tausende Kinder in Burkina Faso durch eine Behinderung stark eingeschränkt und ohne Zukunftsaussichten sind. In vielen Ländern des Südens werden Behinderungen noch immer tabuisiert und sind mit Scham und manchmal Aberglauben verbunden. Kinder werden ausgegrenzt, können nicht zur Schule gehen, gelten als «unnützlich» oder «verflucht». Die Armut erschwert eine mögliche Heilung zusätzlich: Der Zugang zu Behandlung und Rehabilitation sowie zu geeigneten Hilfsmitteln bleibt ein seltenes Privileg. Doch eine Operation, ein Rollstuhl oder eine medizinische Betreuung können ein Leben tiefgreifend verändern.

Drissas Geschichte berührt uns in unserer Menschlichkeit. Ein Kind «auf allen vieren» laufen zu sehen, ist unerträglich. Eine solche Situation sollte in unserer modernen Welt mit unbegrenztem technischen Fortschritt nicht mehr existieren. In Europa hätte man das Problem schon ab der Geburt behandeln können, doch Drissa war zu jahrelangem Leiden verurteilt. Dieser Kontrast zwischen dem, was hier möglich und dort unmöglich ist, schreckt auf und hinterlässt ein unbehagliches Gefühl.

Aber es muss nicht zwingend so sein! Insbesondere auch deshalb nicht, weil Solidarität Brücken schlagen und Grenzen überwinden kann, um unsere Welt gerechter zu machen. Solidarisch zu sein bedeutet nicht nur, Geräte zu schicken oder ein Projekt zu finanzieren. Es heisst zunächst, in seinen Mitmenschen eine Würde zu sehen, die genauso gross ist wie die eigene. Es heisst, nicht zu akzeptieren, dass Millionen Menschen ausgegrenzt werden, nur, weil sie «am falschen Ort» geboren wurden und in einer Armutsspirale gefangen sind.

Drissa litt nicht nur unter seiner Fehlbildung, sondern auch unter den Blicken der anderen. Seine Behandlung gab ihm weit mehr als nur den aufrechten Gang zurück: Er fand wieder einen Platz in der Gesellschaft und sein Blick ist nun entschlossen, von neuem Vertrauen und einem Funkeln erfüllt. Die Zukunft liegt vor ihm.

Ihr Engagement und Ihre Treue an unserer Seite zeugen von Ihrer Weigerung, die Ist-Situation einfach zu akzeptieren, und von der Kraft der Solidarität. Dank Ihnen werden Leben verändert und Kinder erlangen ihre Würde zurück – solange die Armut kein Hindernis für medizinische oder chirurgische Behandlungen ist. Danke dafür!

BESINNUNG

«Willst du gesund werden?» (Joh 5, 1–9)

Seit 38 Jahren wartet ein Gelähmter liegend in der Nähe des Teichs von Betesda. Das grosse Wasserbecken befindet sich in Jerusalem und ist umgeben von Säulenhallen, in denen sich zahlreiche Kranke, Blinde, Lahme und Ausgezeichnete auf der Suche nach Heilung einfinden. Der Mann wartet 38 Jahre lang, hofft, sieht, wie andere ihm zuvorkommen: ein Leben voller Entmutigung, Einsamkeit und Resignation.

Als nun Jesus kommt, heilt er den Gelähmten nicht sofort, sondern stellt ihm diese entwaffnende Frage. Man kann sich wundern: Ist die Antwort nicht offensichtlich? Doch die Frage ist nicht unbedeutend, denn sie eröffnet einen Raum der Freiheit. Jesus sieht in diesem Mann nicht ein Objekt des Mitleids, sondern einen Menschen, der

in der Lage ist, zu antworten, zu wünschen, weiter zu hoffen.

Der Mann in Betesda war gefangen in einem anscheinend vorbestimmten Schicksal. Und wie steht es mit uns: Ist es in unserem Leben nicht manchmal auch so? Die Prüfungen, die Lebensumstände, schwierige Beziehungen, Krankheiten – sie schliessen uns in einer Negativspirale ein, in einer schwierigen Zeit, die zu lange dauert.

Die Hoffnung von Betesda ist nicht nur eine nette Geschichte; sie ist lebendig. Auch heute noch kommt Christus zu uns, baut sich vor uns auf und fragt uns direkt: «Willst du gesund werden?»



ENERGISCHE SOLIDARITÄT



Am 14. September motivierte Morija fast 170 Teilnehmende für die diesjährige Ausgabe des Spendenlaufs Run2Help. Mehr als 120 Personen liefen oder spazierten mit, um den Kampf gegen die Unterernährung bei Kindern zu unterstützen. Am Schluss gab es lokales Raclette, Hotdogs und Pizza zur Stärkung für alle, die dabei waren – Läuferinnen und Läufer, Spazierende und das Publikum. Dank der Übernahme der Kosten durch Spon-

soren fliessen die eingenommenen über 5500 Franken vollständig in unsere Ernährungsprojekte. Das ganze Team von Morija sowie zahlreiche Freiwillige trugen zu diesem gemeinschaftlichen Event bei. Klein und Gross verbrachten einen Tag in solidarischer und freudiger Stimmung, geprägt von Sport und Grosszügigkeit. Merken Sie sich den Solidaritätslauf für 2026 vor, Morija ist auch nächstes Jahr wieder am Start! ■

MIT DER UNTERSTÜTZUNG VON



NEUE WEBSITE



Morija hat seine Website überarbeitet, um die humanitäre Arbeit und seine Entwicklungsaktivitäten in Afrika sowie die konkreten Beteiligten und Begünstigten stärker in den Mittelpunkt zu rücken.

Die Website ist auf unsere sechs Einsatzbereiche abgestimmt: Ernährung, Gesundheit, Wasser und Sanitärversorgung, Bildung, länd-

liche Entwicklung und humanitäre Hilfe. Sie gibt einen Überblick über konkrete Projekte im Tschad, in Burkina Faso, Togo und Kamerun. Beim Besuch finden Sie Berichte von Begünstigten und eindrucksvolle Lebenserzählungen, Eckdaten sowie neue Möglichkeiten des Engagements. Die neue Website ist eine moderne Vitrine für die Ar-

beit von Morija zugunsten der Ärmsten. Gleichzeitig können wir unsere Spenderinnen und Spender besser informieren und ihre Unterstützung erleichtern. Schauen Sie doch bei Gelegenheit rein! ■

www.morija.org



«Ein Vertrauensverhältnis und eine zukunftsfähige Partnerschaft»



Gespräch mit Dr. med. Julien Wegrzyn, Leiter der Abteilung Orthopädie und Traumatologie des Unispitals Lausanne (CHUV), der an der Seite von Morija das Medizinisch-Chirurgische Zentrum in Kaya, Burkina Faso, unterstützt.

Sie sind 2019 in die Schweiz gekommen und leiten heute die Abteilung Orthopädie und Traumatologie des CHUV. Was verbindet Sie mit Morija?

Ich habe anlässlich eines Benefizdinner an der Hotelfachschule Lausanne von Morija erfahren. Ich begleitete Professor Eckhart, den damaligen Direktor des Spitals. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich von den Projekten in Burkina Faso. Einige Monate später lernte ich Dr. Christian Nezien kennen, der im CHUV eine Hospitation absolvierte. In ihm entdeckte ich einen äusserst kompetenten, engagierten und liebenswürdigen Chirurgen. Seither stehen wir in regelmässigem Austausch.

Worüber sprechen Sie mit Dr. Nezien?

Wir besprechen konkrete Fälle: die Positionierung von Prothesen, degenerative Erkrankungen, fachliche Entscheidungen in Situationen, in denen er keinen Zugang zu dem Material hat, das wir in Europa haben. Durch die Fülle an Ressourcen ist bei uns alles leichter. Er hingegen arbeitet mit viel grösseren Einschränkungen, verfügt aber auch über spezifisches Know-how, das ich nicht habe.

Sie waren als Militärarzt in Afrika tätig. Hat diese Erfahrung einen Einfluss auf Ihr heutiges Engagement?

Ja, einen grossen sogar. In Dschibuti pflegte ich Militärangehörige, aber auch Zivilpersonen. Ich erlebte die Situation vor Ort: häufige Erkrankungen, einen enormen Versorgungsbedarf – und manchmal eine riesige Ansammlung nicht benutzter Geräte, weil es an Know-how oder an Ersatzteilen fehlte. Das hat mich

geprägt! Es reicht nicht, Geräte hinschicken, man muss für eine nachhaltige Nutzung sorgen.

Wie unterstützen Sie das MCZ von Kaya konkret?

Ich versuche, die Spende unserer Altgeräte aus dem CHUV, die noch funktionstüchtig sind, zu organisieren. Es ist besser, wenn diese in Burkina Faso noch benutzt werden, als wenn sie hier entsorgt werden. Zudem versuche ich, Lieferanten davon zu überzeugen, diesen Ansatz zu begleiten. Aber eine grosse Herausforderung bleibt: die Kosten für medizinisches und chirurgisches Material, insbesondere für Prothesen. Leider berücksichtigen nur wenige Firmen die wirtschaftliche Realität in Afrika, und deshalb spreche ich sie darauf an, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet.

Was wünschen Sie sich für die zukünftige Zusammenarbeit mit Morija?

Ich möchte nach Kaya reisen und das MCZ mit eigenen Augen sehen, um die Situation vor Ort zu verstehen. Leider ist das aufgrund der derzeitigen politischen Lage nicht

möglich. Aber ich denke, das Wichtigste ist, die lokalen Kapazitäten zu stärken. Das Ziel ist nicht, dass die NGOs ewig dort bleiben, sondern, dass sie sich eines Tages zurückziehen können, weil die Einrichtungen voll und ganz auf eigenen Füüssen stehen.

Was für Auswirkungen sehen Sie nach einer erfolgreichen Operation, zum Beispiel dem Anlegen einer Prothese im MCZ?

Das verändert ein Leben. Nehmen wir eine Hüftprothese bei einem jungen Menschen: Sie schenkt Eigenständigkeit und ermöglicht der Person, eine Ausbildung zu machen und zu arbeiten. Die Auswirkungen reichen über die betroffene Person hinaus, sie kommen der ganzen Wirtschaft und der Gesellschaft zugute. Deshalb freue ich mich, ein Zentrum wie Kaya zu unterstützen, das in einer Region weit entfernt von der Hauptstadt liegt. Die dort geleistete Arbeit verdient Unterstützung. ■



«Heute kann ich laufen wie alle anderen!»

Gespräch mit Drissa, 14, nach seiner Operation im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum von Kaya

Ich heiße Drissa Dabré, bin 14 Jahre alt und stamme aus dem Dorf Béguédo, mehr als 200 km von Kaya entfernt. Ich mag Sport und Musik. Doch lange Zeit konnte ich nicht leben wie die anderen Kinder.

Ich wurde mit einer Fehlbildung der Beine geboren. Ich konnte nicht aufrecht stehen. Um mich fortzubewegen, musste ich «auf allen vieren» gehen und mich dabei auf meine Handflächen und Fußsohlen abstützen. Schon in meiner Kindheit brachten mich meine Eltern in verschiedene Gesundheitszentren, aber man fand keine Lösung. Mit den Jahren verloren wir die Hoffnung, dass ich eines Tages normal gehen könnte.



Es war wirklich hart für mich. Ich zog immer die Blicke aller auf mich. In der Schule hatten einige Mitleid, andere betrachteten mich als «verfluchtes» Kind. Ich schämte mich, und meine Eltern litten sehr darunter, dass ich ausgegrenzt wurde.

KONTAKT MIT DEM MCZ

Alles veränderte sich im Jahr 2024, als die Mitarbeitenden des Gemeinschaftlichen Rehabilitationsprogramms von Garango von mir erfuhren. Sie boten mir an, mich für eine Untersuchung ins Medizinisch-Chirurgische Zentrum (MCZ) von Morija in Kaya zu bringen. Im März 2025 erklärte man mir, dass man

mich operieren könnte. Doch ich glaubte noch nicht, dass mir das wirklich helfen würde.

Am 15. April 2025 wurde ich im Medizinisch-Chirurgischen Zentrum operiert. Der Eingriff verlief problemlos. Danach musste ich vier Monate lang in Kaya bleiben, für die postoperative Betreuung und die funktionale Rehabilitation. In dieser Zeit kümmerte sich das Personal sehr gut um mich. Dank der Unterstützung des Rehabilitationsprogramms von Garango und der Reduzierung der Behandlungskosten um mehr als zwei Drittel durch Morija konnten meine Eltern die Behandlung bezahlen.

EIN NEUES LEBEN

Heute hat sich mein Leben komplett verändert! Ich kann laufen wie alle anderen. Ich bin nicht mehr anders, ich schäme mich nicht mehr. Die Leute, die mich kennen, fragen mich immer wieder: «In welchem Zentrum hat man dich behandelt?» Ich berichte ihnen stolz, dass ich im MCZ von Kaya war, wo das Personal fantastische Arbeit geleistet hat!

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mir geholfen haben: dem Rehabilitationsprogramm von Garango, dem MCZ von Kaya und allen Personen, die das Zentrum unterstützen! Ohne sie könnte ich heute nicht aufrecht gehen.

Jetzt träume ich davon, wieder zur Schule zu gehen, denn ich musste den Unterricht für die Behandlung unterbrechen. Ich möchte später Arzt werden, um selbst andere Kinder behandeln zu können, wie man mich behandelt hat. ■



Wege für die Ausstattung der medizinischen Zentren von Morija

Sachspenden und lokale Lösungen für entscheidende Ausrüstung

Am 19. September wurde in Le Bouveret, am Sitz von Morija, ein grosser grüner Container auf einen Lastwagen geladen. Sein wertvoller Inhalt: Material und Geräte für die Projekte in Burkina Faso! Sie sind hauptsächlich für die medizinischen Zentren bestimmt. Gleichzeitig zeichnen sich auch Lösungen für eine lokale Beschaffung ab ...

Morija sammelt, prüft und verschickt seit mehr als 30 Jahren teure und schwer aufzutreibende Geräte in seine Einsatzländer. Die wichtigsten Empfänger sind die Gesundheitszentren, allen voran das Medizinisch-Chirurgische Zentrum in Kaya. Vor jedem Versand wird das Material von Freiwilligen kontrolliert und instand gesetzt, damit es effizient genutzt werden kann und auch wirklich etwas bringt. Noch grösser ist die Herausforderung bei hochtechnologischen biomedizinischen Geräten, die ein spezifisches technisches Know-how voraussetzen. Morija ist ständig auf der Suche nach kompetenten Freiwilligen für die Wartung dieser Art von Geräten.

LOKALE ANFERTIGUNG

Jedes Jahr benötigen rund hundert Patientinnen und Patienten des Medizinisch-Chirurgischen Zentrums von Kaya nach ihrem Spitalaufenthalt einen Rollstuhl. Sei es für eine vorübergehende Unterstützung nach einer Operation oder einen langfristigen Einsatz bei Menschen mit Behinderungen – Rollstühle sind unabdingbar. Bisher stammten diese hauptsächlich aus der Schweiz, gespendet von Spitälern, Altersheimen und Einzelpersonen, und wurden in Containern nach Afrika verschickt.

Diese logistische Abhängigkeit hat jedoch gewisse Grenzen. Die Transportkosten steigen stetig und die Verfügbarkeit der Geräte ist nie garantiert. Angesichts dieser Situation hat sich vor Ort eine Zusammenarbeit ergeben: Die Berufsbildungswerkstätten von Ouagadougou, die gemeinsam von Morija und der Partnerorganisation **Asaren** geführt werden, haben angefangen, Rollstühle herzustellen.

Die Schülerinnen und Schüler der Schreinerei- und Schweisslehrgänge und ihre Lehrer haben ihre Kompetenzen gebündelt, um Prototypen zu entwickeln, die an die Situation in Burkina Faso angepasst sind. Das Material stammt direkt vom lokalen Markt: Velo- oder Wagenräder, Schaumstoff, Kunstleder



etc. Die Rollstühle «Made in Burkina» erfüllen eine konkrete Nachfrage und fördern gleichzeitig die Eigenständigkeit und die Nachhaltigkeit. Zudem ist das Projekt eine motivierende Erfahrung für die jungen Auszubildenden, denn sie beteiligen sich an einer Arbeit mit einer konkreten Wirkung.

Solche Projekte können vielleicht ermöglichen, dass eines Tages kein Material aus Europa mehr verschickt werden muss! ■

SIE KÖNNEN HANDELN!

Sie arbeiten in einem Spital oder Altersheim oder haben Kontakte im Gesundheitswesen und könnten uns helfen, gebrauchte Geräte zu finden, die noch in gutem Zustand sind? Morija benötigt vor allem:

- Rollstühle
- Krücken und Gehstöcke
- Gehhilfen ohne Räder
- Operationstische
- Röntgengeräte
- Anästhesiegeräte

Kontaktieren Sie uns:

info@morija.org oder 024 472 80 70



Impfungen: ein Bollwerk für Kinder und Mütter

Die Arbeit der von Morija unterstützten Gesundheitszentren in Togo und Kamerun

Impfungen sind eines der sichersten und wirksamsten Mittel, um Kinder und schwangere Frauen vor vermeidbaren Krankheiten zu schützen. In Westafrika bedrohen solche Krankheiten noch immer Millionen Menschenleben. Durch die Unterstützung von drei Gesundheitszentren – in Farendè und Katiyou in Togo und in Guider in Kamerun – leistet Morija einen direkten Beitrag zur Lösung dieses Problems der Volksgesundheit.

2024 verabreichten die Gesundheitszentren Tausende grundlegende Impfungen: **11 501 Impfdosen in Guider, 3478 in Farendè und 2746 in Katiyou.** Die Impfkampagnen werden gemeinsam mit den Gesundheitsbehörden organisiert und bieten Kindern und Schwangeren die wichtigsten Impfungen an: gegen Tuberkulose (BCG), Kinderlähmung, mehrere Kinderkrankheiten, die in einer pentavalenten Kombinationsimpfung vereint sind

(Diphtherie, Keuchhusten etc.), Durchfallerkrankungen durch Rotaviren, Lungeninfektionen und Meningitis sowie Malaria. Die Impfungen werden sowohl in den Zentren als auch in den ländlichen Gebieten vorgenommen, wobei sich Impfteams in die entlegensten Dörfer begeben.

DAS BEISPIEL GUIDER

Laut Thierry Zebazé, Pfleger im Gesundheitszentrum Guider, hat die Armut grossen Einfluss auf die Situation: «Zahlreiche Väter sind abwesend, die Mütter haben kein Geld und die Kinder unter 5 Jahren leiden häufig an Parasitosen des Verdauungstraktes und Malariaausbrüchen.»

Die nationalen Kampagnen, die gemeinsam mit NGOs durchgeführt werden, gehen auf diese Probleme ein. «Die zusätzliche Gabe von Vitamin A erfolgt gleichzeitig mit der

Polio-Impfung, wodurch die Widerstandsfähigkeit der Kinder angesichts unzureichender Ernährung gestärkt wird», erklärt Thierry Zebazé.

Doch vor allem Malaria grassiert in Guider in epidemischem Ausmass. «Während der Regenzeit von Juni bis September bekämpfen die Teams Malaria durch Chemoprophylaxe: Die Kinder erhalten ein präventives Medikament, um die Krankheit zu verhindern.» Die Eltern sehen die Wirkung: «Mein Kind hatte dank dieser Kampagnen seit fünf Jahren keinen Malariaausbruch während der Regenzeit mehr», berichtet eine Mutter. Und Thierry Zebazé fügt hinzu: «Diese Kampagne ist kostenlos für die Familien und findet breite Akzeptanz, denn sie gilt als wirksam und einfach umsetzbar dank des Vertrauens in der Bevölkerung.»

Doch der Kampf ist noch lange nicht gewonnen. **In mehreren Ländern in Afrika südlich der Sahara stagniert die Impfquote aufgrund logistischer Probleme und fehlender Impfstoffe oder nimmt gar ab.** Eine im März 2025 veröffentlichte Studie der Universität Southampton schätzt, dass mindestens 6 Millionen Kinder in Zentral- und Westafrika im ersten Lebensjahr keinen Zugang zu den Grundimpfungen haben. ■



Lesen Sie den Bericht von **Thierry Zebazé**, Pfleger in Guider — und hören Sie ihn auf Französisch.



VERMÄCHTNIS

Säe weiter Leben, auch morgen



Mit einem Legat zugunsten von Morija setzen Sie ein Zeichen der Solidarität, das über Ihr wirkt und Zukunft schenkt.

Morija ist als gemeinnützige Organisation anerkannt und in der gesamten Schweiz sowie in Frankreich von der Erbschaftsteuer befreit. Ihr Vermächtnis kommt den Menschen und Projekten direkt zugute.



Sie können bei Morija eine Informationsbroschüre anfordern:

Tel: +41(0) 24 472 80 70

E-Mail : info@morija.org



SEIT 1979



Ihre Spende
in guten Händen